

INFONIUM

THEMENSCHWERPUNKT: FREIWILLIGENARBEIT



Liebe Leserin, lieber Leser

Zahlreiche Schweizerinnen und Schweizer leisten gemäss dem «Freiwilligen Monitor 2010» Freiwilligenarbeit. Insgesamt werden 700 Millionen Stunden Freiwilligenarbeit pro Jahr erbracht (siehe Beitrag Seite 1).

Wie viele andere engagiere ich mich neben familiären Pflichten und neben der eigentlichen Berufsarbeit auch freiwillig. Seit drei Jahren coache ich z.B. in einem Mentoringprogramm junge Frauen der Zürcher Fachhochschule in ihrer beruflichen bzw. wissenschaftlichen Entwicklung. Ich begleite sie während eines Jahres und versuche anhand meiner Erfahrungen zu zeigen, wie sie Familie und Beruf miteinander vereinbaren können oder was mögliche, sinnvolle Karriereschritte wären.

Ohne Freiwilligkeit funktioniert unsere Gesellschaft nicht. Sie ist unabdingbar für einen guten Zusammenhalt und ein Beitrag zum sozialen Frieden, indem sie Berührungs- und Vernetzungspunkte entstehen lässt, die sich allein im beruflichen Umfeld nicht bilden würden.

Aber nicht nur deshalb ist Freiwilligenarbeit wertvoll. Sie leistet auch einen wichtigen Beitrag zum informellen Lernen. Gelernt wird nicht nur in der Schule oder am Arbeitsplatz, sondern auch beim Leiten von Trainings oder bei der Vorstandstätigkeit (siehe Studierendenportraits in dieser Ausgabe). Freiwilligenarbeit ist ein wichtiger Beitrag zur ganzheitlichen Bildung. Darum engagiert sich die PHZ Zug für die verschiedenen Formen von freiwilligen Tätigkeiten.



Brigitt Eriksson
Rektorin

Mehr als ein Drittel der erwachsenen Bevölkerung in der Schweiz leistet Freiwilligenarbeit. Diese nimmt eine wichtige gesellschaftliche Funktion ein und wirkt sich auch positiv auf die einzelnen Akteure aus.

Freiwillige Tätigkeit, unentgeltliche Arbeit, bürgerschaftliches Engagement, Ehrenamt oder Freiwilligenarbeit; so vielfältig wie die Begriffe sind auch die Tätigkeiten, die damit benannt werden. Sie reichen von Freiwilligenarbeit in Sportvereinen, karitativen Organisationen, Wirtschaftsverbänden, kirchlichen Einrichtungen, NGO's über den Einsatz in Quartiervereinen, kulturellen Einrichtungen, einem politischen Amt bis zu Selbsthilfegruppen. Im Freiwilligen-Monitor Schweiz 2010, der grössten Erhebung zur Freiwilligenarbeit in der Schweiz, wird zwischen drei Formen der Freiwilligkeit unterschieden:

1. Formelle Freiwilligenarbeit: freiwillige Tätigkeiten, die innerhalb von Vereins- oder Organisationsstrukturen ausgeübt werden;
2. Informelle Freiwilligenarbeit: die ausserhalb solcher Organisationsstrukturen stattfindet, wie Nachbarschaftshilfe oder das Hüten fremder Kinder; und
3. Spenden von Geld oder Naturalien.

Bei der formellen freiwilligen Tätigkeit wird zudem zwischen ehrenamtlicher und allgemeiner Tätigkeit unterschieden (siehe Diagramm unten), wobei mit Ehrenamt jene Ämter gemeint sind, in welche man gewählt oder berufen wird.

Definiert wird Freiwilligenarbeit im Freiwilligen-Monitor Schweiz 2010 anhand von drei Kriterien, um die freiwilligen von anderen Tätigkeiten abzugrenzen.

1. Unentgeltlichkeit, als Abgrenzung gegenüber entlohnter Erwerbsarbeit. Geringe Aufwandsentschädigungen resp. Spesenvergütungen ändern dabei nicht die Motivation der Engagierten, die eben nicht profitorientiert ist.
2. Gemeinwohlorientierung, als Abgrenzung gegenüber Aktivitäten und Pflegeleistungen im eigenen Haushalt.
3. Produktive Leistung, als Abgrenzung gegenüber von Hobby- und Freizeitaktivitäten.

Zum Test kann man sich fragen, ob die Tätigkeit auch gegen

Bezahlung von einer dritten Person durchgeführt werden könnte. Wenn ja, handelt es sich um Freiwilligenarbeit. Dies ist eine relativ weit gefasste Definition, die durch die Kriterien *Regelmässigkeit* und *Öffentlichkeit* ergänzt werden kann. Dies meint, dass eine Tätigkeit über einen längeren Zeitraum konstant ausgeübt wird und im öffentlichen Raum stattfindet. Bei dieser engeren Definition fallen einmalige Aktivitäten wie spontane Hilfeleistungen und auch Tätigkeiten im privaten Rahmen nicht unter Freiwilligenarbeit.

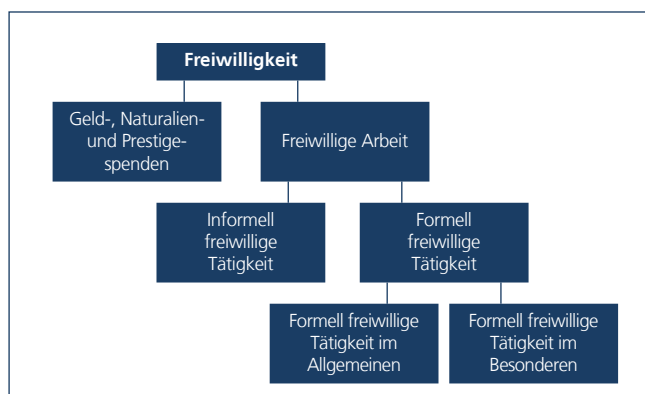
700 Millionen Stunden Freiwilligenarbeit pro Jahr

Schweizerinnen und Schweizer sind in beeindruckendem Ausmass freiwillig engagiert. Rund ein Viertel der Bevölkerung betätigt sich gemäss dem Freiwilligen-Monitor 2010 formell, also in Vereinen und Organisationen. Noch mehr, nämlich ein Drittel, engagiert sich ausserhalb fester Strukturen, also informell. Sogar drei Viertel der Schweizer Bevölkerung spendet regelmässig. Verteilt auf die gesamte Wohnbevölkerung leistet jede Person in der Schweiz rund drei Stunden monatlich für unbezahlte Arbeit in Vereinen oder Organisationen und ebenso viel für Nachbarschaftshilfe und andere Hilfeleistungen aus persönlicher Initiative. Verteilt auf die tatsächlich aktiven Freiwilligen resultiert daraus ein Zeitaufwand von durchschnittlich beinahe einem halben Arbeitstag pro Woche (rund 13 Stunden pro Monat für institutionalisierte und 15,5 Stunden für informelle Freiwilligenarbeit). Wie das Bundesamt für Statistik schätzt, ergibt sich daraus ein Gesamtvolumen von knapp 700 Millionen geleisteten Freiwilligen-Stunden pro Jahr. Das ist beinahe gleich viel wie im gesamten Gesundheits- und Sozialwesen in einem Jahr bezahlt gearbeitet wird.

Ungleichheit in der Freiwilligenarbeit

Nicht alle Personengruppen betätigen sich gleichermaßen freiwillig. Paradoxerweise sind gerade diejenigen besonders engagiert, die voll berufstätig sind, also eigentlich wenig Freizeit haben. Dies lässt sich einerseits dadurch erklären, dass eine höhere berufliche Position und ein hoher Bildungsabschluss mit einer stabilen finanziellen Lage in Zusammenhang stehen und somit mehr Spielraum für Freiwilligenarbeit zulassen. Andererseits verfügen Berufstätige eher über das nötige Netzwerk, das ihnen Zugang zu Freiwilligenarbeit verschafft.

Interessanterweise bilden sich gesellschaftliche Strukturen



auch im freiwilligen Bereich ab: Männer nehmen öfter prestigeträchtige Ehrenämter ein, Frauen betätigen sich mehr im sozialen Bereich, entsprechend traditionellen Rollenmustern. Immigrantinnen und Immigranten, ältere Menschen, schlechter Ausgebildete und Arbeitslose finden weniger leicht Zugang zu Freiwilligenarbeit. Dies ist insbesondere deshalb problematisch, weil das freiwillige Engagement einen Schlüssel zu sozialen Netzwerken und damit für Integration und eine erfüllte, aktive Rolle in der Gesellschaft darstellt. Das wird auch in den Motiven Freiwilliger sichtbar, wobei neben dem Spass an der Tätigkeit und der Hoffnung «etwas zu bewegen», der soziale Kontakt das wichtigste Motiv für ein Engagement darstellt. Weitere Gründe für eine freiwillige Tätigkeit sind «anderen Menschen zu helfen», die «Erweiterung von Kenntnissen und Erfahrungen», «Einfluss und Verantwortung haben», «Anerkennung und Ansehen», «Ausgleich zum Beruf» und auch «Nutzen für die berufliche Laufbahn».

Freiwilligenarbeit für alle

Freiwilligenarbeit hat in der Schweiz eine lange Tradition und wichtige gesellschaftliche Funktionen. Bei gesellschaftlichen Aufgaben, die der Staat nicht übernimmt, springen Freiwillige in die Lücke. Freiwilligenarbeit hat günstige Auswirkungen für die ganze Gesellschaft. Interessenverbände von Freiwilligen bieten die Möglichkeit politischer Einflussnahme und fördern dadurch die Demokratie. Freiwilligenarbeit schafft Wohlfahrt, indem sie soziale Aufgaben übernimmt und sie dient als «Kitt der Gesellschaft», indem sie soziale Bindungen schafft. Zunehmend erfährt das Thema die öffentliche, politische und wissenschaftliche Aufmerksamkeit, die es verdient. Ein Anzeichen dafür ist das europäische Freiwilligenjahr 2011.

Lernen durch Engagement

Freiwilligenarbeit wirkt sich nicht nur auf die Gesellschaft, sondern auch auf die Einzelnen positiv aus, indem sie den Selbstwert und die Selbstakzeptanz erhöht, die psychologische Anpassung verbessert, die Integration in die Gesellschaft stärkt und zu einer höheren Lebenszufriedenheit führt.

Ausserdem bieten verschiedene Formen von Freiwilligenarbeit vielfältige Möglichkeiten, sich auszuprobieren und Neues zu lernen, ohne Leistungsdruck, ganz nebenbei - informell. Besonders für Kinder und Jugendliche, die schulisch wenig erfolg-

reich sind, ist dies eine Chance, sich als kompetent zu erleben und Anerkennung zu bekommen. Auch für Jugendliche mit Migrationshintergrund bietet sich durch Freiwilligenarbeit die Möglichkeit, positive Erlebnisse als aktiver, integrierter Teil der Gesellschaft zu erfahren. Mit den Möglichkeiten zum informellen Lernen tragen Vereine, Organisationen und Projektgruppen neben den formellen Bildungsinstitutionen (wie der Schule) zur ganzheitlichen Bildung von Kindern und Jugendlichen bei. Sie stellen für die Schulen wichtige Partner in der Bildungslandschaft dar. Deshalb setzt sich die PHZ Zug für Freiwilligenarbeit ein und schafft damit ein Zeichen, dass diese zur ganzheitlichen Bildung dazu gehört.

Weitere Informationen zu den Aktivitäten an der PHZ Zug unter www.treib-stoff.ch und www.engagement-bewegt.ch

*Christine Wolfgramm, Barbara Gysel, Patrick Pfeuffer
Mitarbeitende treib.stoff, PHZ Zug*

BENEVOL – die Drehscheibe für Freiwilligenarbeit

BENEVOL ist eine Organisation, die sich für die Förderung der Freiwilligenarbeit einsetzt, mit Fachstellen in allen Regionen der Schweiz. Im UNO-Jahr der Freiwilligenarbeit 2001 wurde BENEVOL Zug gegründet. Der Verein ist die Fach- und Vermittlungsstelle in Zug und wirkt hier als Drehscheibe und Koordinationsplattform für Freiwilligenarbeit. Weitere Informationen unter www.benevol-zug.ch

Die Fotos auf der Titelseite sowie auf Seite 1 bis 3 und 5 zeigen Teilnehmende von treib.stoff, der Akademie für junge Freiwillige (siehe Artikel Seite 5).



Für die PHZ Zug ist Freiwilligenarbeit ein wichtiges Thema. Mit drei Projekten unterstützt und fördert sie ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten und ermöglicht dadurch einen Mehrwert für Studierende und Mitarbeitende.

Das Jahr 2011 wurde zum europäischen Jahr der Freiwilligenarbeit bestimmt. Damit soll die gesellschaftliche Bedeutung der freiwillig bzw. ehrenamtlich geleisteten Arbeit sichtbar gemacht und den zahlreichen freiwilligen Engagements Wertschätzung ausgedrückt werden. Denn ohne Freiwilligenarbeit würde vieles nicht funktionieren. Im Kanton Zug leistet z.B. ungefähr ein Viertel der Bevölkerung Freiwilligenarbeit.

Auch die PHZ Zug setzt sich mit dem Thema Freiwilligenarbeit auseinander – nicht erst seit dem Jahr der Freiwilligenarbeit. Mit «Nightingale», «treib.stoff» und dem Beauftragten Freiwilligenarbeit gibt es drei Stellen bzw. Projekte, die sich mit Freiwilligenarbeit beschäftigen.

Aus dem Blickwinkel der Bildungsinstitution

Welche Überlegungen führen dazu, dass die PHZ Zug dem Thema Freiwilligenarbeit ihr Augenmerk widmet? Als Aus- und Weiterbildungsstätte für Lehrpersonen, als Ort pädagogischen Forschens und Wirkens, ist sich die PHZ Zug der Bedeutung von Freiwilligenarbeit als wichtigem Feld für informelles Lernen bewusst. Freiwilligenarbeit führt Menschen an herausfordernde, neue Aufgaben und Funktionen heran, ebenso wie in verschiedene gesellschaftliche Umfelder. Angehenden Lehrpersonen wie auch Mitarbeitenden bietet sich im Rahmen von Freiwilligenarbeit die Möglichkeit, ausserhalb ihrer Tätigkeit an der PHZ Zug ihre sozialen, praktischen und organisatorischen Kompetenzen zu erweitern, anzuwenden und Erfahrungen zu sammeln (siehe Portraits von Studierenden in dieser Ausgabe).

Qualifizierte Aufgaben wie jene des Lehrberufes setzen breit gefächerte Kompetenzen voraus. Vereinskassiers, Trainerinnen, Musikanten, Altenbetreuerinnen, Festorganisatoren u.v.a. stärken in ihrer Tätigkeit verschiedenste fachliche, personale und nicht zuletzt soziale Kompetenzen. Diese sind für den Lehrberuf ebenso wünschenswert, wie sie für das gesellschaftliche Wohl bzw. den privaten Alltag dienlich sein können. Freiwilligenarbeit birgt diesbezüglich ein kaum zu überschätzendes

Potenzial. Sie ergänzt die formalen Wege der Aus- und Weiterbildung und unterstützt das Ziel lebenslangen Lernens.

Freiwilligenarbeit findet meist nicht in einem professionellen, Kompetenzen zielgerichtet fördernden Umfeld statt. Dafür darf bei freiwilligen Engagements von einer hohen Lern- und Leistungsbereitschaft ausgegangen werden.

Wenn Schule sich als ein Ort versteht, an dem Menschen für das Wohlergehen der Gesellschaft förderliche und relevante Fähigkeiten und Fertigkeiten erlangen, dann sollte sie – und dies gilt demnach auch für die PHZ Zug – Freiwilligenarbeit in diesem Bestreben als wichtige Partnerin erkennen und wertschätzen.

Ein Beitrag zu Freiwilligenarbeit

Nebst Nightingale und treib.stoff, zwei Projekten aus dem Kontext von Freiwilligenarbeit (siehe Seiten 5 und 6) verfügt die PHZ Zug über einen Beauftragten Freiwilligenarbeit. Die PHZ Zug will im Rahmen ihrer Möglichkeiten als Arbeitgeberin und Ausbildungsstätte ein Umfeld bieten, das Freiwilligenarbeit unterstützt. Das tangiert mit Personalangelegenheiten, Studienreglementen, Aus- und Weiterbildung, Schulkultur, Kommunikation und vielem mehr ein breites Spektrum innerhalb der Institution.

Ganz allgemein möchte die PHZ Zug von Menschen uneigennützig erbrachtes Engagement im Dienste des Gemeinwohls sichtbar machen, ihm Wertschätzung entgegenbringen und den damit verbundenen Geist zu einem Teil ihrer Kultur machen. Sie will Einblicke in die Welt der Freiwilligenarbeit geben, ihre Gesichter und Geschichten zeigen. Sie möchte Studierende und Mitarbeitende darin motivieren und unterstützen, sich vielfältig zu engagieren und vom damit verbundenen Nutzen persönlich wie auch professionell zu profitieren.

Die PHZ Zug zeigt sich demnach mit ihrer Unterstützung von Freiwilligenarbeit nicht zuletzt als eine Institution, die sich, über ihre engsten Aufgaben hinaus, in ihr Umfeld und in die Gesellschaft insgesamt einbringen möchte.

Daniel Mülli

Beauftragter Freiwilligenarbeit PHZ Zug



Auch Studierende der PHZ Zug leisten Freiwilligenarbeit, wie z.B. Ramona Studer. Sie studiert im 4. Semester an der PHZ Zug und engagiert sich in ihrer Freizeit als J&S-Leiterin im Kanu-Club Zug.

«Ich fahre schon seit 10 Jahren Kayak – das ist meine Leidenschaft. Da finde ich Ausgleich, Herausforderung und erfahre meine Grenzen. Ich wollte schon bald Leiterin bzw. Trainerin werden und konnte es kaum erwarten, bis ich alt genug war für die entsprechenden Kurse.

Vor drei Jahren machte ich die Wildwasser-Ausbildung für Kanuten. Jetzt leite ich Trainings, Schulsport-Schnupper-Angebote oder helfe beim Organisieren von Club-Anlässen. Kanu-Lager gehören auch dazu, z.B. Jugend & Sport in Tenero, oder letzten Sommer drei Wochen in den USA, mit vorwiegend jungen Erwachsenen, die Krebs überlebt haben.

Im Club gefällt mir die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Unterrichten, etwas weitergeben zu können und zugleich zurück zu erhalten, festzustellen, dass ich Freude weitergeben kann – all dies gab letztlich auch den Ausschlag dafür, dass ich hier an der PHZ bin. Selber durfte ich ja auch davon profitieren, dass berufstätige Trainer einen Teil ihrer Freizeit meinem Training widmeten und ihre Erfahrung weitergaben. Heute stehe ich selbst vor der Herausforderung, zehn Kinder, die sich auf dem See verteilen, zu organisieren und aufs Training zu konzentrieren. Die Lager nehmen im Sommer drei bis vier Wochen in Anspruch, plus Vorbereitung, ansonsten sind es im Sommerhalbjahr zwei bis drei Stunden die Woche für das Training, im Winter im Hallenbad etwas weniger. Weil das alles ehrenamtlich geschieht, ist es für die Teilnehmenden auch bezahlbar.

Freude steckt an

Nach Trainings fahre ich mit einem positiven Gefühl heim. Es macht mir Freude, ich kann damit anstecken und mich anstecken lassen, Fortschritte begleiten, mit den Kindern ihre Grenzen erweitern, in eine Beziehung treten – je nach Alter der Kinder mehr als «Mami» oder als Freundin. Ist doch schön, wenn sie stolz sind, dass sie es geschafft und z.B. ihre Angst davor überwunden haben, die Reuss runter zu paddeln.

Wertvolle Erfahrungen

Ganz toll finde ich, feststellen zu dürfen, dass ich vom Leiten

Erfahrungen mitbringe und diese an der PHZ und im Schulzimmer anwenden kann. Das umfasst den Umgang mit Kindern generell, Sportunterricht gestalten, Wege finden, motorische Fertigkeiten zu vermitteln, sich der Frage stellen, wie ich selbst bzw. wie die Kinder lernen, Disziplin wahren, Lektionen didaktisch aufbauen und durchdenken, die Bedeutung von Vor- und Nachbereitung erleben, sich vor eine Gruppe hinstellen und diese auch in schwierigeren Situationen motivieren.

Anstatt nur in den USA herumzureisen, wollte ich etwas für andere tun – und habe dabei wohl viel mehr Lebenserfahrung gesammelt. Die Geschichten der Krebsüberlebenden, Kontakt mit Gleichaltrigen, die sich bereits so ganz anderen Lebensfragen stellen mussten: Das war sehr bereichernd und hallt in mir nach, beeinflusst meine Lebenseinstellung. Und ich konnte erstmals Erwachsene unterrichten.»



Ausstellung «Portraits Freiwilligenarbeit»

Vier Studierende und zwei Mitarbeiterinnen der PHZ Zug erklären, wo sie Freiwilligenarbeit leisten und weshalb sie dies tun. Drei Portraits sind in dieser Infoniums Ausgabe veröffentlicht. Die grossformatigen Plakate hängen vom 21. Februar bis 11 März 2011 in den Gängen der PHZ Zug, Zugerbergstrasse 3, Zug. Die Ausstellung kann während den Öffnungszeiten der PHZ Zug besucht werden.

treib.stoff bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 15 und 27 Jahren Kurse in angewandtem Projektmanagement. An drei Wochenenden erhalten die Teilnehmenden anhand von vielen konkreten Beispielen Tipps, Projekte erfolgreich umzusetzen.

Jugendliche und junge Erwachsene sind auf vielfältige Weise freiwillig engagiert. Bekannt sind die klassischen Vereine und Jugendorganisationen. Während diese zunehmend Schwierigkeiten haben, Freiwillige zu finden, entstehen immer mehr Projekte und Initiativen, in denen sich Menschen engagieren, ohne mit «bürokratischen Vereinsstrukturen» konfrontiert zu werden. Das Engagement dieser neuen Freiwilligen ist im Vergleich zum traditionellen Engagement eher spontan, lokal und von persönlicher Betroffenheit geleitet. Neue Freiwillige wollen sich stärker einbringen, mitbestimmen und unmittelbar Anerkennung und Erfolg ihres Engagements erleben.

treib.stoff – die Akademie für junge Freiwillige

Neue Freiwillige haben nur eingeschränkten Zugang zu den Qualifizierungsangeboten der traditionellen Anbieter, wie beispielsweise bei Jungwacht und Blauring oder Jugend und Sport. Bereichsübergreifende Weiterbildungsangebote gibt es nur vereinzelt. Diese Lücke will «treib.stoff – die Akademie für junge Freiwillige» schliessen. Gemeinsam mit dem Jugendförderer Infoklick.ch betreibt die PHZ Zug das Kursangebot, gefördert von der Jacobs Stiftung.

An der Freiwilligenakademie an der PHZ Zug werden junge Erwachsene bei der Entwicklung und Umsetzung eigener Projekte unterstützt und lernen dabei informell. Das freiwillige Engagement wird zudem durch ein Zertifikat anerkannt. Die Kurse umfassen drei Wochenenden mit verschiedenen Schwerpunkten: 1. Projektmanagement, 2. Kommunikation, Medien und Online-Tools, 3. Fundraising und Nachhaltigkeit. Zudem gibt es auf die Wochenenden verteilt Module zu Teamarbeit und -leitung sowie Konfliktlösung.

Das Spektrum der Teilnehmenden und ihrer Projekte ist breit. Es reicht vom autofreien Sonntag über die eigene Radiosendung, die Organisation einer Modenschau oder von Umweltevents bis zur Mitgestaltung eines Jugendparlaments, der Jugendsession oder einer selbstgegründeten Nonprofit-Organisation.

Praxis und Wissenschaft gehen Hand in Hand

Mit Hilfe einer umfassenden wissenschaftlichen Evaluation durch die FU Berlin wird die Akademie laufend weiterentwickelt. Die bisherigen Ergebnisse zu Zufriedenheit, Lernerfolg und Transfer des Gelernten in die eigene Projektarbeit sind vielversprechend. Daneben wird auch die Veränderung in der persönlichen Entwicklung der Teilnehmenden in Bezug auf Variablen wie Selbstwert, Selbstwirksamkeit sowie soziale Einstellungen und Zugehörigkeitsgefühl zur Gesellschaft untersucht.

Die Verknüpfung aus wissenschaftlicher Forschung mit praktischer Weiterbildung für Jugendliche steht auch im Zentrum eines weiteren Höhepunkts des Projekts – der Konferenz «Engagement bewegt!», die am 25. März 2011 stattfindet. Diese will das Lernen nicht für, sondern *durch* das Engagement von verschiedenen Seiten beleuchten. Die Konferenz bringt praktisch Tätige und Forschende aus dem Bereich des freiwilligen Engagements zusammen und ermöglicht den gegenseitigen Erkenntnisaustausch. Das Programm umfasst Vorträge von internationalen Gästen.

Barbara Gysel, Patrick Pfeuffer, Nicole Suter, Christine Wolfgramm Mitarbeitende treib.stoff, PHZ Zug

Konferenz 2011: «Engagement bewegt!»

Die Tagung der PHZ Zug mit internationalen Referentinnen und Referenten richtet sich an praktisch Tätige, die sich für die Freiwilligenarbeit von jungen Erwachsenen interessieren. Sie findet am Freitag, 25. März 2011 in Zürich statt.

Weitere Infos unter www.engagement-bewegt.ch

treib.stoff – die Akademie für junge Freiwillige

Das Weiterbildungsangebot richtet sich an junge Erwachsene zwischen 15 und 27 Jahren aus der Deutschschweiz. Kosten: Fr. 75.- für drei Wochenenden, bzw. Fr. 30.- für ein Wochenende, inklusive Unterkunft, Verpflegung und sämtliche Kursmaterialien.

Kontakt: Barbara Gysel, Patrick Pfeuffer, Nicole Suter, Christine Wolfgramm

Anmeldung unter www.treib-stoff.ch



Die nächsten treib.stoff-Kursdaten:

	Kurs 7	Kurs 8	Kurs 9
Projektmanagement	25. - 27.02.11	06. - 08.05.11	18. - 19.06.11
Medien	19. - 20.03.11	28. - 29.05.11	16. - 17.07.11
Fundraising	09. - 10.04.11	18. - 19.06.11	20. - 21.08.11

Marc von Gunten studiert im 6. Semester an der PHZ Zug und gehört zu den studentischen Mentoren des Integrationsprojekts Nightingale (siehe Kasten).

«Im Rahmen von Nightingale begleiten PHZ-Studierende Kinder aus Familien, die v.a. finanziell in nicht sehr vorteilhaften Situationen sind. Ich tat dies, weil ich einem Kind, das sonst nicht die Chance dazu hat, Erlebnisse ermöglichen wollte. Ich fand das eine gute Sache.

Bei mir war es Mark. Mit ihm ging ich ins Verkehrshaus, öfters baden, weil er das so gern macht, ins Kino, Kart fahren oder an die PHZ zum Unihockey spielen. Im Zoo konnte ich organisieren, dass wir zu den Elefanten hinein durften. Insgesamt waren wir ca. 20 Mal miteinander unterwegs. Nightingale organisiert auch gemeinsame Anlässe, z.B. ein Essen. Das Programm lief ein knappes Jahr. Wir haben uns auch später noch getroffen.

Schulischer Nachhilfeunterricht gehört nicht dazu, Nightingale ist freizeitorientiert. Natürlich gab ich auf eine schulische Frage auch mal einen Tipp. Mehr lief aber nicht in der Richtung. Von Nightingale aus gibt es ein fixes Budget für Auslagen, aber ich habe massiv mehr ausgegeben. Beim Kerzenziehen wollten wir etwas bluffen und machten die grössten Kerzen von allen und erst noch aus teurem Bienenwachs. Weil der Preis nach dem Gewicht ging, wurde das ein teurer Spass. Generell war mir Mark's Spass aber wichtiger als etwaige Kosten.

Freude vermitteln

Mir gibt die Freude von Kindern viel. Das ist für mich auch eine Motivation für den Lehrberuf. Mit Mark durfte ich dies erneut erleben. Jeder Anlass war «de Plausch». Ein Kind in der Freizeit zu begleiten ist auch eine Chance, es ganz anders kennen zu lernen. Mit Schule sind Aufgaben, Mühen und Lernziele verbunden. Spieldrang und freie Interessen kann sie nicht immer befriedigen. Entsprechend besteht in der Freizeit die Chance, sich dem mehr zu widmen. Das Kind öffnet sich dabei auch mehr. Ich glaube, dass ich gerade deshalb auch für meinen künftigen Beruf einiges mitnehmen konnte.

Privilegien teilen

Ich bin dankbar für meine Kindheit in dem Sinne, dass ich in eine Familie geboren wurde, in der Dinge, wie ich sie mit Mark unternahm, ohne weiteres möglich waren. Dieses Glück kann-

te ich in Nightingale einem weniger privilegierten Kind weitergeben. Ich habe durch die Auseinandersetzung mit der Situation von Mark einige Gedanken fürs Leben mitgenommen.

Mitmachen lohnt sich auf jeden Fall. Ich war etwas enttäuscht von der Tatsache, dass in unserem Jahrgang nur ca. 8-9 Studierende mitgemacht haben. V.a. der Aufwand wurde als Begründung angeführt. Aber in Relation zu dem, was man weitergeben kann, ist er gering: Etwas Zeit und evtl. Geld. Minimalistisches Denken dünkt mich hier schade, da funktioniere ich etwas anders.

Zeit für andere haben

Auch für meine Praktikumsschule in Nepal habe ich mich über das Praktikum hinaus engagiert. Wenn ich sehe, was das den Betroffenen bringt, ist es das mehr als wert. Das tönt selbstlos, doch emotional erhalte ich viel zurück.

Klar müssen alle für sich selber entscheiden, ob sie so etwas tun wollen. Handkehrum fühle ich so, dass wir, die Glücklichen, in einem der reichsten Länder der Welt, unser Geburtsprivileg nicht verdienen mussten und in einer Situation leben, die es uns erlaubt, uns für andere Zeit zu nehmen und hedonistischere Motive auch mal hinten an zu stellen. Es gibt für die meisten von uns keine Notwendigkeit, eigennützig zu handeln.»



Nightingale – ein Mentoring- und Integrationsprojekt

Seit 2006 engagiert sich die PHZ Zug im Integrationsprojekt Nightingale. Durch den engen Kontakt einer zukünftigen Lehrperson mit einem Kind aus einer Migrationsfamilie entsteht ein für beide Seiten bereichernder Erfahrungsaustausch. Das Projekt ist für Studierende im Rahmen ihrer Ausbildung eingebettet, erfordert aber von ihnen grosses Interesse und viel zusätzliches, freiwilliges Engagement.

Im Infonium 1/2010 haben wir bereits ausführlich über Nightingale informiert. Diese Infoniumsausgabe kann auf der Website herunter geladen werden: www.zug.phz.ch/infonium

Weitere Informationen zu Nightingale unter www.zug.phz.ch/nightingale oder unter www.mentormigration.eu.

Beno Staub studiert im 4. Semester an der PHZ Zug. In seiner Freizeit engagiert er sich als Leiter in der Jungwacht und hilft bei der Organisation des Waldstock-Festivals mit.

«Ich bin als kleiner Junge in die Jungwacht eingetreten und später Leiter geworden. Das bedeutet, gemeinsam mit zwei anderen eine altershomogene Gruppe von Buben zu betreuen. Hinzu kommt der wöchentliche Montagshöck. Später wurde ich Scharleiter. Ich leitete und bereitete den Höck vor, betrieb Jahresplanung und Personalmanagement, war Kontaktperson nach aussen, in der Gemeinde oder zu Eltern. So erhielt ich etwa Briefe, wenn etwas schlecht oder besonders gut lief. Zuletzt war ich Lagerleiter, also Chef des zweiwöchigen Sommerlagers.

Aufwand und Ertrag

Der Zeitaufwand ist einfach nur riesig! Der Montagshöck, die Vorbereitung der vierzehntäglichen Gruppenstunden am Samstag, spezielle Vorbereitungen für Scharanlässe, Vorbereitung und Mithilfe von allerlei Aktionen innerhalb des Dorflebens. Das ergibt drei bis vier volle Arbeitstage pro Monat, also ein Pensum von ca. 15-20%.

Das Leiten hat viele schöne Seiten: Die Lager sind auch für uns Leiter einmalige Erlebnisse. Man ist weg von allem und hat unheimlich viel Spass. Die Kinder geben einem auch sehr viel zurück: Man nimmt sich als Bezugsperson wahr, erfährt Sympathie, wird von den Kindern wahrnehmbar geschätzt. Sie merken, dass sich da jemand Zeit nimmt für sie. Natürlich würden sie das nie so ausdrücken, aber man spürt das. Die Freude auch, die man vermitteln kann, oft mit ganz einfachen Dingen, wie einer Gruppenstunde am Feuer im Wald, einem organisierten Spiel. Und diese Freude überträgt sich auf mich als Leiter. Im Dorf entstehen zudem viele bleibende Kontakte. Wir pflegen auch die Kultur, nach getanem Werk z.B. noch etwas trinken zu gehen, gemeinsam Dinge zu unternehmen. Der entstandene Freundeskreis ist für mich sehr wichtig, überstand alle ausbildungs- oder berufsbedingten Ortswechsel. Das ist unbezahlbar.

Der nächste, fast schon automatische Schritt ist übrigens die Mithilfe beim Waldstock-Festival als Helfer. Ein ganzer Kollegenkreis macht diese «Karriere» mit.

Gesammelte Erfahrungen

Durch die Erkenntnis, was alles möglich ist, wenn sich Menschen zusammentun, erfährt man sich als Mensch, der via Freiwilligenarbeit etwas bewirken und bewegen kann. Etwas organisieren, im Team arbeiten, Konflikte lösen, junge Leiter an ihre Aufgabe heranführen.



So sammelte ich Führungserfahrung in einem Umfeld, in dem man die Leute nicht einfach zwingen kann, sondern motivieren muss, weil sie sich ja freiwillig engagieren. Ich habe mich auch verschiedentlich vor Eltern hingestellt, Anlässe moderiert. Inzwischen habe ich Erfahrung darin, vor eine Gruppe von Kindern zu treten, mich auszudrücken, sie unter verschiedenen Bedingungen zu führen, generell im Umgang mit Menschen bis ins Erwachsenenalter. Ich denke, das sind Dinge, die mir auch für den Lehrberuf zugutekommen.

Sinnstiftende Tätigkeit

Ich empfinde keine Verpflichtung in dem Sinne, dass sich alle irgendwo engagieren sollten. Ich denke aber, dass ich etwas Wichtiges und Sinnvolles mache. Viele leiden heute bewusst oder unbewusst unter dem Gefühl, nicht viel Sinnstiftendes zu machen. Wer hinter einem Engagement nichts Entsprechendes sieht, soll es halt bleiben lassen. Ich schöpfe für mich allerhand aus dem Gefühl, eine sinnvolle Tätigkeit auszuüben, ohne materiellen Gegenwert.»



Das Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB wurde von der Stiftung Bildung und Entwicklung (www.globaleducation.ch) beauftragt, theoretische Grundlagen zur Entwicklungszusammenarbeit (EZA) sowie vier Unterrichtsmodule zu den Themen «Was heisst Entwicklung?», «Warum EZA?», «Humanitäre Hilfe» sowie «Geschichte der EZA» zu erarbeiten.

Ziel der Unterrichtsreihe ist, Schülerinnen und Schüler zum Denken anzuregen, ihnen globale und komplexe Zusammenhänge verständlich zu machen und sie für das Thema EZA zu sensibilisieren. Miriam Jossen, ausgebildete Sekundarlehrerin mit praktischen Erfahrungen in der EZA, wurde innerhalb des IZB-Teams damit beauftragt, die gewünschten Module zu erarbeiten. Aber wie entwickelt man eigentlich eine Unterrichtseinheit – vom Auftrag bis zur Fertigstellung? Miriam Jossen erzählt, wie sie vorgegangen ist.

Unterrichtsmodule für die DEZA entwickeln

«Zu allererst fragte ich mich, ob es schon Unterrichtsmaterialien und andere theoretische Unterlagen zu den uns zugeteilten Themen gibt, die ich als Grundlagen für die Erarbeitung der Module verwenden könnte und ich recherchierte in verschiedenen Mediotheken und im Internet nach entsprechenden Materialien. Ich wurde an diversen Orten fündig und konnte somit den nächsten Schritt, die Erarbeitung eines ersten Unterrichtsmoduls, in Angriff nehmen.

Schnell wurde mir klar, dass es wichtig ist, den eigentlichen Auftraggeber, die DEZA, kennen und verstehen zu lernen und nahm die Gelegenheit wahr, an der Präsentation der Jahresprogramme des Direktionsbereiches Regionale Zusammenarbeit der DEZA in Bern teilzunehmen. Die Inputs dieser Tagung lieferten zusätzliche Ideen und praktische Beispiele, die ich anschliessend in die Module integrieren konnte. Nachdem ich – dank dem Know-how und der Unterstützung meiner Kolleginnen und Kollegen am IZB – die wichtigsten theoretischen Grundlagen bestimmt hatte, standen als nächstes Überlegungen zur didaktischen Umsetzung im Vordergrund. Meine eigenen praktischen Unterrichtserfahrungen und der Austausch mit Lehrpersonen, die auf der Zielstufe unterrichten, trugen dazu bei, dass schon bald eine erste Version des Unterrichtsmoduls zur «Geschichte der EZA» zu Stande kam.

Authentische Grundlagen für didaktische Impulse

Um dieses Modul noch zu optimieren, besuchte ich das Archiv der Bethlehem Mission Immensee, um an nicht elektronische und unveröffentlichte Dokumente zu gelangen. Ich stiess dort tatsächlich auf äusserst interessante Rundbriefe, Dokumentationen und Bilder von Missionaren, die nun authentische Grundlagen für didaktische Impulse dieses Moduls bilden. Die Unterrichtseinheit wurde anschliessend von IZB-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern gegengelesen und Verbesserungsvorschläge angebracht, bevor sie zur abschliessenden Bearbeitung und zur Übersetzung in zwei weitere Landessprachen an die Stiftung Bildung und Entwicklung übergeben wurde.

Wir sind nun gespannt auf die fertigen Versionen der zehn Module, die noch dieses Jahr auf der Webseite der DEZA zum Download zur Verfügung gestellt werden. Natürlich hoffen wir, dass das Angebot rege genutzt wird und das Thema EZA Eingang in zahlreiche Schulklassen findet. Die Unterrichtsmodule verhelfen den Lernenden zu einem globalen Verständnis und kritischem Denken, was in der heutigen Welt immer wesentlicher wird.»

Miriam Jossen, IZB

50 Jahre DEZA

Seit fünfzig Jahren engagiert sich die Schweiz aktiv für bessere Zukunftsperspektiven in der Welt. Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) feiert im Jahr 2011 dieses Jubiläum unter dem Motto «50 Jahre DEZA – Mehr als Hilfe» mit zahlreichen Veranstaltungen. (www.deza.admin.ch/de/Dossiers/50_Jahre_DEZA)

Eines der Anliegen der DEZA ist es, das Thema Entwicklungszusammenarbeit (EZA) in die Schulen zu bringen. Die DEZA hat daher der Stiftung Bildung und Entwicklung den Auftrag zur Entwicklung einer Unterrichtsreihe mit zehn Modulen zu diesem Thema gegeben.



Vom 8. bis 10. September findet an der PHZ Zug das Schulleitungssymposium (SLS) zu Themen der Schulqualität, Schulentwicklung und des Schulmanagements statt. Die größte internationale Fachtagung im deutschsprachigen Raum zum Thema Schulmanagement trägt in diesem Jahr das Thema «Kooperative Bildungslandschaften: Führung im und mit System».

Bildungseinrichtungen zu vernetzen und durch verstärkte Kooperationen Kindern und Jugendlichen bessere Bildungsbedingungen und vielfältige Bildungsmöglichkeiten zu bieten: darauf zielt das Konzept der Kooperativen Bildungslandschaft. Alternative Begriffe sind Bildungs-Netzwerke, Kooperationen, Verbände oder Partnerschaften.

Bruchlose Bildungsketten

Ein angestrebtes Netzwerk wird einerseits durch vertikale Kooperation / Übergangmanagement im Sinne einer bruchlosen Bildungskette wie z.B. Kindertagesstätte, Kindergarten, Primarschule, Sekundarschule und Berufsbildung erzielt, wozu eine verstärkte Kooperation der formellen Bildungsträger nötig ist. Andererseits ist eine horizontale Kooperation im Sinne der Öffnung der Bildungseinrichtungen wichtig. Denn die Förderung einer stabilen Persönlichkeitsentwicklung und die Vermittlung sozialer Kompetenzen Bedarf der Kooperation mit anderen Akteuren wie z.B. offene Jugendarbeit, Jugendverbänden oder Sportvereinen.

Sich vernetzen: Führungsaufgabe

Sich mit anderen Bildungseinrichtungen zu vernetzen bzw. vertikale und horizontale Kooperationen einzugehen, ist Aufgabe von Schulleitungen. Das Schulleitungssymposium 2011 nimmt sich diesem aktuellen Thema an und bietet vielfältige Möglichkeiten zum Ideen- und Erfahrungsaustausch. In Vorträgen, Symposien, Workshops und Podiumsdiskussionen werden die anstehenden Herausforderungen sowie Lösungsansätze kooperativer Bildungslandschaften thematisiert und diskutiert.

Zum Schulleitungssymposium 2011 werden Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Ländern erwartet, insbesondere aus der Schweiz, Österreich und Deutschland. Damit sich die Tagungsteilnehmenden ideal vernetzen können, wird auch ein umfangreiches kulturelles und geselliges Rahmenpro-

gramm angeboten. Organisiert wird die internationale Tagung vom Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie IBB der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz – PHZ Zug, unter der Leitung von Prof. Dr. Stephan Gerhard Huber.

Am Schulleitungssymposium 2009 nahmen rund 450 Expertinnen und Experten aus rund 40 Ländern und ca. 140 Referentinnen und Referenten aus allen fünf Kontinenten teil. Zum International Seminar, der Vorkonferenz, waren 55 vorwiegend internationale Gäste angereist. Für die vom 8. bis 10. September 2011 wiederum in Zug stattfindende Tagung rechnen die Organisatoren mit einem ähnlich grossen Publikumsaufmarsch. Eine rechtzeitige Anmeldung lohnt sich.

Stephan Gerhard Huber, Leiter IBB

Nähere Informationen zur Tagung unter www.schulleitungssymposium.net

Schweizer Schulleitungsstudie

Derzeit läuft die «Schweizer Schulleitungsstudie», in der wissenschaftliche Erkenntnisse über die Arbeitssituation von Schulleiterinnen und Schulleitern gewonnen werden. Unter Leitung des IBB ist die Studie in eine unabhängige internationale Studie eingebettet, die auch Schulleitungen in Deutschland, Liechtenstein und Österreich untersucht.



Eidgenössische Jugendbefragung

Für die Eidgenössische Jugendbefragung «Kernindikatoren ch-x» wertet das IBB aktuell Daten von ca. 15'000 Befragten im Sinne des Jugendmonitorings aus. Im Rahmen dessen arbeitet das IBB seit September an der Teilstudie «Werthaltungen und der Beitrag der Schule» (ch-x-values). Im Mittelpunkt steht die Analyse der Werthaltungen junger Erwachsener in der Schweiz.

Wie wirksam ist Weiterbildung?

Im IBB-Projekt «Wirksamkeit von Weiterbildung» stehen neben den laufenden Evaluationen und Beratungen zur Führungskräfteentwicklung in den fünf deutschen Bundesländern Bremen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen derzeit weitere umfangreiche qualitative sowie quantitative Datenerhebungen und -auswertungen für die jeweilige «Expertise zur Wirksamkeit und Nachhaltigkeit des Systems der Lehrerweiter- und -zusatzausbildung» in zwei weiteren deutschen Bundesländern an.

IBB-Publikationen

2011 werden das Handbuch «PraxisWissen Schulleitung», das «Handbuch Führungskräfteentwicklung – Grundlagen und Handreichungen zur Qualifizierung und Personalentwicklung im Schulsystem», das Handbuch «Beurteilen und Fördern» sowie ein Überblickswerk zur Forschung zum Thema «Kooperation» veröffentlicht.

IZB ist international vernetzt

Das IZB beschäftigt sich mit Partnerschaften von Hochschulen im Norden und solchen in Entwicklungs- und Transitionsländern. Auf Initiative des IZB unterhält die PHZ Partnerschaften mit der Südosteuropauniversität (SOEU) in Tetovo, Mazedonien, mit dem Teacher Training College in Patandi, Tansania, und mit der Rhodes University in Grahamstown, Südafrika. Das IZB koordiniert die konzeptionelle Ausgestaltung dieser Partnerschaften und bindet dabei Fachpersonen aus den Leistungsbereichen und den Teilschulen der PHZ ein. Um die Partnerschaft mit der SOEU zu vertiefen, haben sich im Januar Markus John, IZB, und Gesine Magdeburg, Dozentin für Fachdidaktik Deutsch der PHZ Zug, mit einer Vertretung der SOEU in Tetovo getroffen und drei gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsthemen definiert. Damit wird die Zusammenarbeit mit der SOEU ausgeweitet, so dass künftig nicht nur Studierende, sondern auch Dozierende von dieser Partnerschaft profitieren können. Ende

März werden Vertreterinnen und Vertreter der SOEU zur gemeinsamen Weiterarbeit an der PHZ Zug erwartet. Wie bisher reisten im Januar zwei Studentinnen der PHZ für ein Praktikum nach Tetovo. Im April werden vier angehende Lehrpersonen aus Tetovo im Rahmen ihrer Ausbildung ein Praktikum in der Zentralschweiz absolvieren.

Fliegende Geschichten – Erzählfestival des Zentrums Mündlichkeit, Mittwoch 22.6.2011

Das Zentrum Mündlichkeit der PHZ Zug führt ein Erzählfestival durch. Jung und Alt sind herzlich eingeladen, eigene Geschichten zum Besten zu geben und inszenierte Geschichten aus Improvisationsschauspielerinnen und Schauspielern zu locken. Eintrittsbedingung sind eine vorbereitete Geschichte zum Thema Reisen und ein Gegenstand, der in der Geschichte vorkommt.

Mehr Informationen und Anmeldung unter www.zentrum-muendlichkeit.ch

Neues CAS Öffentlichkeitsarbeit in Bildungsinstitutionen

Auch von Bildungsinstitutionen wird heute erwartet, dass sie proaktiv und professionell kommunizieren. Aber wie macht man eigentlich gute Öffentlichkeitsarbeit? Hier setzt das CAS Öffentlichkeitsarbeit in Bildungsinstitutionen an. Es vermittelt die für eine Bildungsinstitution relevanten Inhalte wie zum Beispiel der professionelle Umgang mit Medienschaffenden oder die Gestaltung einer attraktiven Website. Und bereitet die Absolvierenden darauf vor, für eine Bildungsinstitution professionelle Öffentlichkeitsarbeit zu machen.

Kursstart ist im September 2011.

Studienleiter Luc Ulmer erteilt bei Interesse gerne weitere Auskünfte: luc.ulmer@phz.ch, Tel. +41 41 727 12 53

Forschungstag 2011

Am «Forschungstag» der PHZ Zug am Freitag, 26. März 2011 präsentieren die Studierenden des zweiten und dritten Studienjahres ihre Projektstudien- und Bachelorarbeiten. Neben Studierenden und Mitarbeitenden der PHZ Zug sind auch Praxiscoaches, Lehrpersonen, Schulleitungen und weitere Interessierte eingeladen, an diesem Anlass teilzunehmen. Für Informationen und das Programm wenden Sie sich bitte an Cornelia Liem (cornelia.liem@phz.ch).





PHZ Zug
Zugerbergstrasse 3
CH-6300 Zug
Tel. +41 41 727 12 40
Fax +41 41 727 12 01
info@zug.phz.ch
www.zug.phz.ch

Schulen St. Michael Zug
© 2011, PHZ Zug

Impressum

Texte

Barbara Gysel
Stephan Gerhard Huber
Miriam Jossen
Daniel Mülli
Patrick Pfeuffer
Nicole Suter
Luc Ulmer
Christine Wolfgramm

Redaktion

Luc Ulmer

Layout

Stephanie Meli

Fotos

Archiv PHZ Zug
Archiv treib.stoff
Ramona Studer (S. 4)
Beno Staub (S. 7)

Veranstaltungstipp

Samstag, 26. März 2011
PHZ Zug, Zugerbergstrasse 3, Zug
Symposium Begabung 2011

Das Symposium Begabung findet dieses Jahr unter dem Thema «Von- und aneinander lernen, Potentiale entdecken» statt. Armin Hackl, Pionier im Fachgebiet der Begabungsförderung, wird das Konzept einer personalisierten Begabungsförderung eVOCATION vorstellen und unter den Gesichtspunkten der Förderung personaler und sozialer Kompetenzen mit den Erfahrungsberichten der eingeladenen Berufsfachleute Louis Palmer (Solartaxi) und Mario Gregurek (Verkaufsberater) auf Schule und Unterricht bezogen in Beziehung setzen. In den Ateliers und den Reflexionsinseln gibt es die Möglichkeit, sich in kleineren Gruppen vertieft mit einem Teilaspekt auseinander zu setzen.

Informationen und Anmeldungen (bis 1. März) unter www.dienstleistungen.zug.phz.ch

Veranstaltungskalender

Mittwoch, 23. Februar 2011, 18.30 – 20.00 Uhr
PHZ Schwyz, Auditorium
Spiel als Motor für Bildungs- und Lernprozesse in der frühen Kindheit
Referat von Prof. Dr. Anke König, Universität Vechta
Detaillierte Informationen und Anmeldung unter www.phz.ch > Forschung > Steuerungsgruppe 4-8 > Aktuelles/Veranstaltungen

Sonntag, 13. März 2011, 18.00 – 23.00 Uhr, Altstadt Zug
Chrööpfelimee – Singen in der Zuger Altstadt
Eintritt frei, keine Anmeldung nötig. Mehr Infos unter www.schneiderzunft.ch/chroepfeli

Mittwoch, 23. März 2011, 17.30 – 21.15 Uhr, Aula PHZ Zug
17. Filmtage Nord/Süd 2011 – Bilder, die die Welt bewegen
Ausgewählte Filme zum Globalen Lernen und zur nachhaltigen Entwicklung von der Fachstelle «Filme für eine Welt».
Ein Unkostenbeitrag wird an der Abendkasse erhoben; keine Reservationsmöglichkeiten. Programm und Information unter www.filmeeinewelt.ch

Dienstag, 5. April 2011, 18.30 – 20.30 Uhr, Aula PHZ Zug
Erziehung zum Sinn – Sinn der Erziehung. Grundlagen einer Existenziellen Pädagogik
Buchvernissage von Prof. Dr. Eva Maria Waibel
Eintritt frei, keine Anmeldung nötig, Apéro im Anschluss.

Donnerstag, 14. April 2011, 18.30 – 20.00 Uhr
PHZ Luzern, Fluhmatt, FL 320
Homo Ludens: Das Spiel als Kulturtechnik
Referat von Prof. Dr. Annemarie Pieper, Universität Basel
Detaillierte Informationen und Anmeldung unter www.phz.ch > Forschung > Steuerungsgruppe 4-8 > Aktuelles/Veranstaltungen

Montag, 9. Mai 2011, 18.00 – 20.00 Uhr, Aula PHZ Zug
Sinnvoll lernen
Referat von Prof. Dr. Bruno Krapf
Eintritt frei, keine Anmeldung nötig.

Mittwoch, 18. Mai 2011, 19.30 Uhr, Aula PHZ Zug
And now.....Walt Disney World life@school!
Studierende des sechsten Semesters der PHZ Zug präsentieren für und mit Schulklassen Ausschnitte aus Musicals von Walt Disney.
Eintritt frei, keine Anmeldung nötig, Apéro im Anschluss.

Montag, 23. Mai 2011, 18.00 Uhr, Aula PHZ Zug
Mathematik im Alltag
Film-Vernissage von Carla Glarner.
Eintritt frei, keine Anmeldung nötig.

Infoveranstaltungen «Lehrer – Lehrerin werden!»

Mittwoch, 23. Februar 2011 um 19.30 Uhr
Donnerstag, 17. März 2011 um 13.30–16.00 Uhr

Ausführliche Informationen zu den Veranstaltungen unter www.zug.phz.ch